

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 82 (2002)
Heft: 3-4

Artikel: Japans tiefe Kränkung
Autor: Kitahara, Michio / Nef, Robert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-166669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAPANS TIEFE KRÄNKUNG

Michio Kitahara,
geboren in Japan, doktorierte an der Universität von Uppsala, Schweden. Sein Forschungsinteresse als Anthropologe, Verhaltensforscher und Psychologe gilt dem Individualismus, dem Liberalismus und der Freiheit. An Universitäten in Maryland, Michigan und San Francisco sowie an der State University of New York in Buffalo hatte er Lehr- und Forschungsaufträge. Er lebt zurzeit in

Schweden, wo er die Auswirkungen des skandinavischen Wohlfahrtsstaates studiert. Neuere Publikationen: *The Tragedy of Evolution. The Human Animal Confronts Modern Society*, New York 1991, Praeger; *The Children of the Sun: The Japanese and the Outside World*, Honolulu, Hawaii and London 1996; *The African Revenge: The Age of Regression and the Decline of the West*, Columbus Ohio 1997.

Homepage: <http://indimani.virtualave.net>

Ein Gespräch mit dem Verhaltensforscher, Kulturhistoriker und Psychologen Michio Kitahara, Autor eines neuen Buches, das sich mit der Problematik des japanischen Angriffs auf Pearl Harbor beschäftigt.

Michio Kitahara, der in Schweden lebende japanische Anthropologe, deutet den japanischen Angriff auf Pearl Harbor als verzweifelten Ausbruch des Hasses auf die Amerikaner und Europäer, der sich im Lauf der Jahrhunderte als Reaktion auf deren Rassismus gebildet habe. Das Problem des westlichen Rassismus ist aus seiner Sicht noch nicht gelöst, belastet das japanische Selbstverständnis und wird für die westliche Zivilisation zur eigentlichen Überlebensfrage. Das Gespräch führte Robert Nef.

Robert Nef: Sie haben kürzlich ein Buch in japanischer Sprache veröffentlicht*, das sich mit der Frage beschäftigt, warum der Krieg im Pazifik ausbrach. Was beabsichtigen Sie mit der Veröffentlichung dieses Buches?

Michio Kitahara: Die Völker und Nationen der Welt wissen sehr wenig über die Hintergründe, die dem pazifischen Kriegsherold des Zweiten Weltkriegs zu Grunde liegen. Hinzu kommt, dass das allgemeine Verständnis sehr einseitig geprägt ist und ausschliesslich die Ansichten der Alliierten reflektiert, insbesondere die der Vereinigten Staaten. Aus diesem Grund habe ich dieses Buch veröffentlicht.

Was genau meinen Sie damit? Sind Sie der Meinung, dass meine Kenntnisse über den Zweiten Weltkrieg im Pazifik als Nicht-Japaner falsch sind?

Ich fürchte, ja. Die allgemeine, von Völkern und Nationen auf der ganzen Welt übernommene Erklärung ist, dass Japan in China einmarschiert sei und Pearl Harbor angegriffen habe, weil Japan zu dieser Zeit ein übervölkertes Land war und sowohl mehr Raum für seine Bevölkerung als auch Ressourcen forderte, die in Japan nicht zur Verfügung standen. Dies ist allerdings eine überaus irreführende Erklärung, die ausschliesslich die einseitige Sicht des Westens reflektiert.

Was sind also die Gründe für Japans Verhalten?

Um Geschichte zu verstehen, braucht man Einblick in alles, was vor dem Ereignis, das man verstehen will, geschehen und für dieses Ereignis relevant sind. Ich

hoffe, dass Sie mir in diesem Punkt zustimmen.

Selbstverständlich. Aber was waren die Schlüsselereignisse vor Pearl Harbor?

Es gibt viele. Man muss in der Tat sogar bis zur ersten Begegnung zwischen Japan und dem Westen zurückgehen. Portugiesen und Spanier waren die ersten Europäer, die im 16. Jahrhundert nach Japan kamen. Zunächst unterhielten die Japaner gute Beziehungen zu ihnen und waren bereit, Handel zu treiben. Aber diese Beziehungen erfuhren eine drastische Änderung, als Toyotomi Hideyoshi (*de facto* Staatsoberhaupt, in einer dem Shogun vergleichbaren Position) 1587 entdeckte, welch ungeheuerliches Benehmen diese Ausländer zutage legten.

Was haben sie getan?

Sie hatten begonnen, Japaner per Schiff in grosser Zahl als Sklaven nach Südchina, Südostasien, Indien und andere Orte zu verschleppen. Es gibt Beweise dafür, dass Japaner sogar zu weit entfernten Ländern wie Portugal und Argentinien verschleppt wurden.

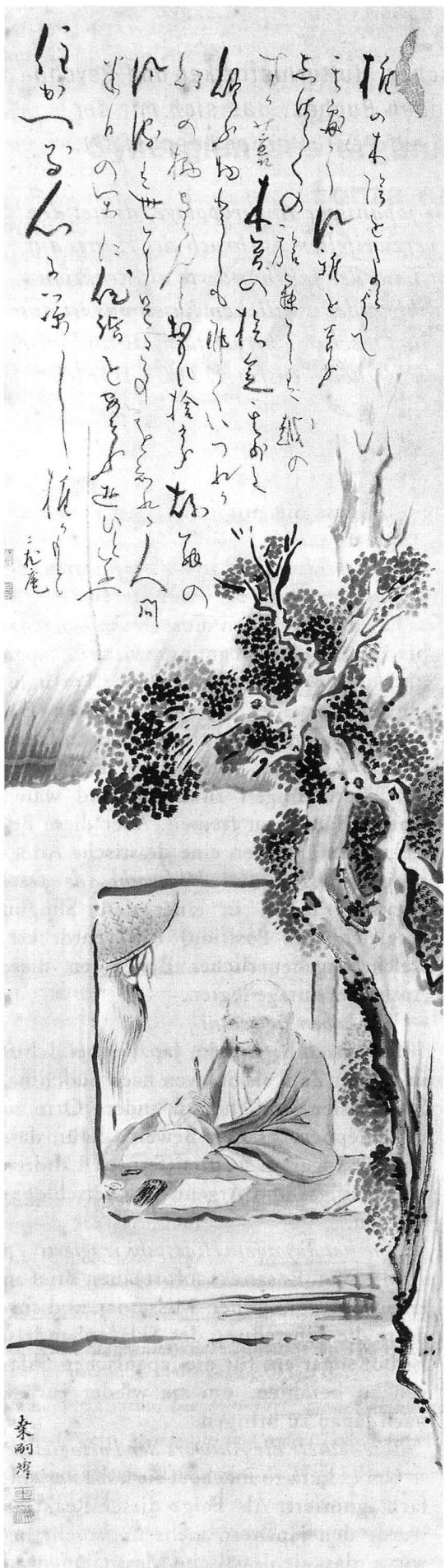
Wie hat Toyotomi Hideyoshi reagiert?

Mit Wut. Er sandte sofort einen Brief an einen portugiesischen Missionar und forderte die Einstellung des Sklavenhandels. Er bot sogar an, für die japanischen Sklaven zu bezahlen, um sie wieder zurück nach Japan zu bringen.

Wie lautete die Antwort der Portugiesen?

Um es kurz zu machen, sie haben es einfach ignoriert. Als Folge dieser Reaktion wurde den Japanern mehr und mehr bewusst, dass sie drastische Massnahmen er-

* «Naze Taiheiyo Senso ni nattanoka», Tokyo, TBS-Britannica, 2001.



Kuwayama Gyokushū
(1746–1799)
Idealporträt des Haiku-Dichters Matsuō Bashō. Aufschrift von Katsumi Jiryū (1723–1803), Edo-Zeit, letztes Viertel 18. Jahrhundert. Hängerolle, Tusche und leichte Farben auf Papier. Geschenk Schweizerische Kreditanstalt (ehemals Sammlung Heinz Brasch). Museum Rietberg, Zürich.

Der japanische Zen-Mönch und Haiku-Dichter Matsuō Bashō (1644–1694) sitzt in einer Hütte unter einem knorriegen Baum am Fenster. In der Rechten hält er einen Pinsel, auf dem Tisch liegen ein blütenweisses Papier und Schreibutensilien, zu denen in Ostasien Tusche, Reibstein und Wassertropfer gehören. Gedankenversunken, als ob er im nächsten Augenblick ein Gedicht zu Papier bringen möchte, blickt der Poet aus dem Fenster. Am oberen linken Fensterrand sind ein Hut und Regenschutz aus Stroh zu sehen. Matsuō Bashō verlieh der Haiku-Poesie eine ihr bisher unbekannte Dimension der Tiefe. In seinem poetischen Tagebuch «Schmäler Pfad tief in den Norden», Oku no hosomichi, beschrieb Bashō in der knappen Form des Haiku alltägliche Ereignisse auf seiner über zweijährigen Reise in den Norden der Insel Honshū. Diese Gedichte wurden zu Bildern, die eine Fülle von Assoziationen erzeugen, zu Metaphern für Bashōs Suche nach dem Absoluten hinter der Schönheit der Natur und dem menschlichen Leben.

Das klassische Thema der chinesischen Literatenmalerei – ein Poet, der in einer Hütte fern von weltlichem Treiben im Einklang mit der Natur seine künstlerischen Neigungen pflegt – erhält auf diesem Bild durch das Idealporträt des grossen Dichters Matsuō Bashō eine japanische Prägung.

greifen müssten, um dieser Situation Herr zu werden. Dann geschah etwas Entscheidendes.

Und das war?

1596 sank ein spanisches Schiff, die San Felipe, vor der japanischen Küste, und die Mannschaft wurde von Japanern gerettet. Diese spanische Mannschaft soll den Japanern verraten haben, dass Spanien immer erst Missionare in ein fremdes Land schickte, welche die Eingeborenen zum katholischen Glauben bekehren, um dann in das Land einzufallen und es zur spanischen Kolonie zu machen.

Wie haben die Japaner reagiert?

Mit noch mehr Wut. Sobald Toyotomi Hideyoshi darüber in Kenntnis gesetzt worden war, handelte er unverzüglich und entschieden. Sechs spanische Missionare und 20 japanische Katholiken wurden noch im selben Jahr exekutiert. Nach Toyotomi Hideyoshi übernahm die Familie Tokugawa die Herrschaft über Japan und sie blieben bei dieser Politik gegen Portugal und Spanien. 1612 wurden alle christlichen Kirchen in Japan dem Erdboden gleichgemacht und alle Missionare des Landes verwiesen. 1641 schloss Japan die Grenzen für alle Ausländer mit Ausnahme der Chinesen und Holländer.

Ich verstehe. Aber wo besteht der Zusammenhang zwischen diesen Ereignissen und Pearl Harbor?

Diese Ereignisse waren der Anfang eines intensiven Hasses auf den Westen, der bis vor Pearl Harbor bestand. Sie müssen sich vorstellen, dass die Japaner einen sehr starken Hass und grosses Misstrauen gegen Europäer entwickelten. Sie fingen an, allen Abendländern misstrauisch und feind-

selig zu begegnen. Die Intensität dieser Emotion entsprach der festen Entschlossenheit, Japan gegen alle Ausländer abzuschotten.

Japan war über 200 Jahre lang für Ausländer geschlossen. Was passierte dann?

1853 kam Commodore Perry von der United States Navy nach Japan und forderte die Öffnung des Landes, aber aufgrund der bitteren Erfahrungen mit Ausländern in der Vergangenheit wurde diese Forderung von Japan entschieden zurückgewiesen.

Wie nahmen die Amerikaner diese Weigerung Japans auf?

Für den Fall, dass Japan diese Politik fortführen sollte, drohten die Amerikaner mit der Invasion des Landes. Sie drohten, indem sie ständig ihre militärische Macht und moderne Technologie demonstrierten. Da Japan in dieser Beziehung den USA weit unterlegen war, war es gezwungen, der Forderung nachzugeben und das Land zu öffnen.

Was waren die Konsequenzen dieser erzwungenen Öffnung Japans?

Es gab drei Konsequenzen. Zunächst entwickelten sich sehr starke antimamerikanische und antiwestliche Emotionen und Japans Hass auf den Westen war überaus stark. Zweitens war man fest entschlossen, auf dem militärischen Sektor so stark zu werden, dass man in der Lage wäre, zurück zu schlagen. Japanische Intellektuelle waren über die zwei Opiumkriege gegen China und ihre Folgen sehr wohl informiert. Darum sollte es in Japan nicht so werden wie in China. Das war der Beginn des japanischen Militarismus, der Hintergrund für den Zweiten Weltkrieg im Pazifik. Drittens fand gleichzeitig mit diesen Ereignissen in den Köpfen der Japaner eine psychologische und psychoanalytische Entwicklung statt: die Besetzung des Begriffs «Aggressor» mit Abendländern, insbesondere Amerikanern. Auf diese Weise, um der Machtlosigkeit und Hilflosigkeit gegenüber zu treten, die sie so intensiv erfuhren, fingen die Japaner an, wie das Abendland zu denken und zu fühlen. Das Ergebnis war die sogenannte Modernisierung Japans.

Was war das Ergebnis der Erkenntnis, dass das Abendland der Aggressor war?

Japan begann, im internationalen Bereich seine Denk- und Verhaltensweisen

Da westliche Nationen als Invasoren und Kolonialmächte angesehen wurden, machte Japan das Gleiche. Japanische Politiker und Ideologen machten sich daran, Japan als «neuen Typus einer westlichen Nation» zu beschreiben. Nach dem chinesisch-japanischen Krieg gelangte Japan in den Besitz von Taiwan und begann mit dessen Kolonisierung. Nach dem russisch-japanischen Krieg fiel die umkämpfte südliche Hälfte von Sachalin von Russland an Japan, außerdem begann Japans Herrschaft über Korea. Korea wurde 1910 von Japan annektiert. Japan gehörte zu den Siegern des Ersten Weltkriegs, aber all diese Siege riefen eine für die Japaner völlig unverständliche Reaktion hervor.

Worin bestand diese Reaktion?

Rassismus aus dem Westen. Bereits nach dem russisch-japanischen Krieg entwickelten sich in Europa grosse Angst- und Hassgefühle gegen die Japaner, was sich nach dem Ersten Weltkrieg noch verstärkte. Auch in den Vereinigten Staaten wurden Japaner mehr und mehr diskriminiert.

Wurde von japanischer Seite eine diplomatische Lösung des Problems gesucht?

Ja. Nach dem Ersten Weltkrieg plante man die Gründung des Völkerbunds, um zukünftige Kriege zu verhindern und Japan schlug tatkräftig vor, einen Artikel zum Verbot der Rassendiskriminierung in die Satzung des Völkerbundes einzubringen. Aber dieser Vorschlag wurde 1919 abgelehnt. 1924 wurde die Einwanderung von japanischen Staatsbürgern in die Vereinigten Staaten gänzlich ausgesetzt. Japan reagierte heftig auf diese Ereignisse.

Was waren die Folgen?

Die Japaner kamen zu der Erkenntnis, dass internationale Diplomatie mit Rassismus gleich zu setzen ist. Dann folgten drei psychologische Reaktionen: Erstens beanspruchten manche Japaner für sich, nicht zu den Asiaten zu gehören. Einige von ihnen gingen sogar so weit zu behaupten, dass die Japaner in Wahrheit das Volk Gad seien, einer der verlorenen Stämme Israels. Zweitens empfand sich eine Anzahl japanischer Bürger dem Westen gegenüber als minderwertig. Diese Einstellung führte dann drittens bei einer weiteren Gruppe zu der Reaktion, Japan als dem Westen überlegen einzustufen. Also die japanische Antwort auf den westlichen Rassismus.

Japans Hass auf den Westen war überaus stark.

Gab es in Japan eine einflussreiche Ideologie?

Ja. Es gab in Japan einen Ideologen von höchster Bedeutung, der die wahrscheinlich wichtigste Einzelperson war, die Japan auf den Weg nach Pearl Harbor brachte. Sein Name ist *Kita Ikki*. Er schuf eine Kombination aus der marxistischen Idee vom Klassenkampf und dem Rassismus. Er teilte die Länder der Welt auf in solche, die besitzen und solche, die nicht besitzen, also nach Kapitalisten und Arbeitern. Er führte an, dass ein Land, dass nicht besitzt, wie Japan, über das Recht verfügt, ein Land, das wie die Vereinigten Staaten zu den Besitzenden gehört, anzugreifen in dem Sinn, wie die Arbeiterklasse berechtigt ist, eine Revolution gegen die Kapitalisten zu führen.

Aber es muss doch auch politische Parteien und andere Ideologen in Japan gegeben haben, die andere Standpunkte vertraten. Warum leisteten sie keinen Widerstand?

Sie haben durchaus Widerstand geleistet. Aber der offene Rassismus im Westen führte dazu, dass sich diese Ideologie immer weiter ausbreiten konnte. Die verschiedenen Strömungen in Japan vereinigten sich an dieser Front. Darüber hinaus wurden politische Morde begangen und Kommunisten, Sozialisten, Anarchisten und Liberale begannen zusammenzuarbeiten oder wurden zur Zusammenarbeit gezwungen.

Aber ist das eine ausreichende Begründung für Pearl Harbor?

In diesem Zusammenhang ist noch ein sehr wichtiger psychologischer und psychoanalytischer Mechanismus zu nennen: Nachdem man in Japan zu der Erkenntnis gelangt war, dass die westlichen Staaten die Aggressoren waren, reagierte man sehr empfindsam auf westliche Einstellungen und Emotionen. Als man aber herausfand, dass der Kern des Problems im Rassismus lag, war man ausserstande, etwas dagegen zu unternehmen, da an einer Rasse keinerlei Veränderungen vorgenommen werden können. Daraus entsprang die Haltung,

Auch in den Vereinigten Staaten wurden Japaner mehr und mehr diskriminiert.

Als man herausfand, dass der Kern des Problems im Rassismus lag, war man ausserstande, etwas dagegen zu unternehmen.

alles zu ignorieren, was vom Westen gesagt wurde. Japan entschloss sich, nach eigenem Gutdünken zu verfahren. Als man Japan für sein Verhalten in der Mandschurei in Nordchina kritisierte, war die Reaktion der sofortige Austritt Japans aus dem Völkerbund. Japan marschierte in China und Indochina ein und plante die schrittweise Invasion quasi des kompletten asiatischen Raums einschliesslich Australiens und Neuseelands. Als der Aussenminister der Vereinigten Staaten, *Hull*, erstens den Rückzug Japans aus der Mandschurei, China und Indochina verlangte, sowie zweitens die Beendigung des Achsenvertrags mit Berlin und Rom und drittens die Anerkennung der Chongqing-Regierung als einzige legitime Regierung Chinas, widersetzte sich Japan diesen Forderungen, griff Pearl Harbor an und startete die Invasion der Malaiischen Halbinsel.

Ich versuche, das nachzuvollziehen. Welche Botschaft würden Sie gern übermitteln, insbesondere an die Völker der westlichen Staaten?

Zunächst einmal sollten die westlichen Länder Japans Einstellung zum Zweiten Weltkrieg im Pazifik Gehör schenken und diese Einstellung verstehen. Sodann ist Rassismus die Ursache für so viele internationale Konflikte, dass man sich mit diesem Thema äusserst ernsthaft beschäftigen sollte. Eine meiner Trilogien zum Thema Zivilisation des Westens trägt den Titel «Die afrikanische Rache». In diesem Buch führe ich aus, dass der extreme Missbrauch von Afrikanern als Sklaven dazu führte, dass die westliche Zivilisation diese Menschen geradezu zwang, in den Ghettos diese ungewöhnliche Kultur von Sinnlichkeit, Spontaneität, Aktivität und Emotionen zu schaffen und diese Kultur nun die westliche Zivilisation in Form von Drogen, Gewalt, Vandalismus und Sex übernommen hat. Aber der Westen hört nicht auf meine Warnung. Ich befürchte, dass der Rassismus der westlichen Zivilisation auch zu ihrem Untergang führen wird. ♦